

Die Wolfsjagd

Ein Low-Histo-Fantasy-LARP
im kurkölnischen Raum des 18. Jhd.

30.09.2022 bis 05.10.2022 in 51675 Neuenburg
www.diewolfsjagd-larp.de

Hintergrundinfos zur Epoche:

Die hier aufgeführten Hintergrund-Infos dienen dazu, euch ein Gefühl für das Setting zu geben. Ihr müsst euch nicht alles merken. Relevant ist, was in euren Charakteren steht. Die dort beschriebenen Ereignisse, politischen Verbindungen, Namen, Verwandtschaften, uvm. sind an die historischen Gegebenheiten angelehnt, aber im Sinne der Einfachheit und künstlerischen Freiheit frei interpretiert und angepasst.

Mode und Kleidung

Auszüge aus Fachliteratur:

Als die Musik in Deutschland spielte, Reise in die Bachzeit / Bruno Preisendörfer

S.261: „Die Schönheit des Frauenzimmers ist eine äusserliche wohlgefällige Gestalt und höchstangenehme Disposition des weiblichen Leibes“ erklärt Zedlers Lexikon. Sie hänge von Zahl, Größe, Proportion und Farbe der Glieder ab, die dem weiblichen Geschlecht von Gott und Natur „mitgetheilet, auch durch eigene Politur und angewendete künstliche Verbesserung immer mehr und mehr erhöht wird“. Unterstützt wird die Schönheit von Haarlocken, und „ein guter Geruch von allerhand Specereyen, Gewürzen und anderen niedlich ruechenden Delicatessen“ tut ein Übriges. [...] Die „Mutter der Schönheit“ ist die Gesundheit, während „Melancholie, Sorgen, Unruhe, Mißvergnügen, Grämen und Traurigkeit“ schädlich sind. Auch Hunger und Kummer, Schlaflosigkeit, Verstopfung, ungesunde und schlimme Luft helfen die Schönheit balde stürzen.“ Dergleichen Misshelligkeiten sind zu vermeiden. Die gesunde, gottgegebene und durch weibliche Künste maßvoll nachgebesserte natürliche Schönheit findet ihre Vollendung in anmutiger Sittlichkeit und standesgemäßer Bildung. [...]

*Nicht die Wahrheit, in deren Besitz irgendein Mensch ist oder zu sein vermeinet,
sondern die aufrichtige Mühe, die er angewandt hat, hinter die Wahrheit zu kommen,
macht den Wert des Menschen.*

Gotthold Ephraim Lessing (1729 - 1781),
deutscher Schriftsteller, Kritiker und
Philosoph der Aufklärung
Quelle: Lessing, Über die Wahrheit, 1777. Eine Duplik

Das Wichtigste aber ist die innere Schönheit: Gottesfurcht, Keuschheit, Bescheidenheit und Unterordnung, besonders die Unterordnung dem Manne gegenüber [...] „Abbildung eines vollkommenen Mannes“ Diesen Titel trägt ein Aufsatz [...] Auch hier bringen Gott, Natur und menschliche Tugend die Vollkommenheit hervor. Der Melintes genannte Herr ist kein Ab- sondern ein Idealbild, dem feurig strahlend „die Tugend und der Verstand aus den Augen leuchten“. Alle seine Gliedmaßen sind gegeneinander in vollkommenem (!) Verhältnis. Er ist schlank von Leibe, stark, gelenksam und treibt Sport. Zu den inneren Werten: „Sein Verstand macht ihn nicht allein das Gute erkennen, sondern sein Hertz lässet ihn wirkklich auch solches empfinden. Die Tugend ist bei ihm ihre selbsteigene Belohnung.“

S.265: „Fischbein [...] in Stäbe gespalten u. zertheilet, durch welche das Frauenzimmer sich ihre Schnür-Leiber, Brust-Stücke, Mieder, Lätze, Carmisöhler, Coursette, Reiffen-Röcke und andere Sachen aussteiffen läßt.“ Und zum „Reiff-Rock“ heißt es: „Ist ein insgeheim von roher Leinwand mit Stricken oder Fisch-Bein-reiffen weit ausgespannter und ausgedehnter kurtzer Unter-Rock, den das Frauenzimmer nach ietziger Mode, um ihre Taille dadurch ein Ansehen zu machen, unter die anderen Röcke zu ziehen pfleget.“ Auch der „Unterziehlatz“, der „allererste Überzug, den das Weibervolck auf den Leib ziehet“, wird „manchmahl mit etlichen Stücken Fischbein untersteiffet.“ Wer sich die biegsamen und beim Gehen hübsch schwingenden Streben nicht leisten konnte, ließ vom Schneider Untergestelle aus Stroh und Bast herstellen.

S.268: Man muss bei ‚Fecher‘ nachsehen: Das „ist dasjenige, das man [...] gebrauchet, sich eine kühle Luft in warmem Wetter zuzuwehen“ [...] Julius Bernhard von Rohr wiederum weiß [...] generell über die Damen: Die „machen mit ihren eventails hunderterley Execitia, da sie solche bald ausbreiten, bald wieder zusammen legen, sich bald hurtig fechern, bald wieder mit der größten Langsamkeit [...] Sind sie auf etwas sehr erbittert, oder über etwas fröhlich und vergnügt, so fecheln sie sich hurtig, sind sie gelassen Gemüths, so sind sie auch ganz moderat in ihrem Fecheln“ [...] Fischbeinröcke, [...] und Fächer waren Frauensache, nicht so Puder und Schönheitspflaster. Auch die Herren klebten sich Herzchen, Mündchen, Sternchen auf Stirn, Wangen, Kinn (und anderswohin)man führte die gummierten Zierpflaster bedarfsgerecht und gebrauchsfertig in Perlmutterdosen mit sich.

S.271: Der Hamburger Musikkritiker Johann Mattheson versuchte sich auch als Kritiker der Mode: „Unsre große und kleine Perücken, ja selbst die greulichen Haarbeutel mit ihren unmäßigen Bändern, sind keinem anstößig; sie werden vielmehr für artig gehalten; ob sie gleich das natürliche, auf dem Haupte gewachsene Haar, mit sehr vielen Zusätzen, weit übertreffen.“ [...] Bei Männerköpfen könne man vermuten, die Lockenpracht aus fremden Menschen oder auch aus Tierhaar ahme die verlorene eigene nach. Aber was ist mit Männern,

die das Eigenhaar extra abscheren, um Perücke tragen zu können? [...] Wer Perücke trägt, braucht außerdem eine „blecherne lange Perruquen-Schachtel mit Löchern auf der Seite“, eine „Büchse mit Pomade“, ein „Glaß in Futteral mit Jasmin-Oehl“, eine Puderbüchse, Käämme, „Locken-Holtz“ und Bindfäden. Die Perücken waren lang oder kurz, schwarz, braun oder weiß; aus teurem echtem Menschen- oder billigerem, doch ebenfalls echtem Tierhaar. [...] Weil alle Perücken trugen – ‚Hohe‘ und ‚Niedere‘, Vornehme und ‚Gemeine‘, Herren und Subalterne –, kam gegen Ende des 17. Jahrhunderts jemand in Berlin auf die Idee, der Kasse des brandenburgischen Kurfürsten [...] mit einer Steuer auf Kutschen und Perücken neuen Zufluss zu beschaffen. Das wurde ein Fiasko.

S. 274: Am 11. November 1740 schrieb Voltaire: „Ich besteige mit Samthosen, Seidenstrümpfen und Pantoffeln einen widerborstigen Gaul.“ [...] Mit der Samthose ist eine mit Kniebund gemeint, die seit den 1670ern modische Culotte, in der wadenstolze, bestrumpfte Kavaliere einherzutänzeln pflegten. [...] Bleibt die Frage, ob er die Strümpfe über oder unter der Hose getragen hat. Bis 1740 wurden sie meistens über die Hosenenden gezogen und von einem Band mit Schlaufen gehalten, danach endeten die Strumpfbeine unter den Hosenbeinen und wurden von Schnallen gehalten. Auch Knöpfe kamen am Kniebund zum Einsatz. [...] Beim Justaucorps handelt es sich um einen eng anliegenden, taillierten, knielangen Überrock mit weiten, dreiviertellangen Ärmeln, überdimensionierten Aufschlägen und einer dichten Reihe von Prunkknöpfen, die jedoch nicht geschlossen wurden, besonders dann nicht, wenn statt mageren Aufklärern übergewichtige Fürsten. [...] darin steckten. Unter dem Rock trug man ein Wams oder eine Weste aus Brokat, deren Ärmel eher Schmal waren. Die mehr oder weniger abstehenden Schöße waren häufig versteift, ebenso die reversartig umgeschlagenen Seiten, die das farbige Innenfutter sehen ließen. [...] Wie der Degen links hängen musste, so hatte die Vorderspitze dieses Hutes über dem linken Auge zu sitzen. Das hatte keinen praktischen Grund, auch keinen theoretischen oder symbolischen, sondern war einfach zufällig, wie seit jeher vieles in der Mode. [...] Die militärische Kopfbedeckung wird gern mit dem Zopf assoziiert, aber der Dreispitz kam vor dem Zopf auf, um 1690, während der Zopf erst unter dem Soldatenkönig obligatorisch wurde, und zwar zunächst für die ‚gemeinen‘ Soldaten, die das lang gewachsene Eigenhaar zusammendrehen und mit einem Band zu umwickeln hatten.

S. 278: Knöpfe sind kostbar, Bänder teuer. Auf zeitgenössischen Darstellungen gehen die Bauern das ganze 18. Jahrhundert in Lumpen.